



Livia Bitton-Jackson

**Hallo Amerika!** ★★★★★

**Eine Reise in die Freiheit**

a.d. amerikanischen Englisch von Dieter Fuchs

Urachhaus 2019 · 234 S. · 24.00 · ab 14 · 978-3-8251-5188-1

Es ist das Jahr 1951, als Elli und ihre Mutter zum ersten Mal die Freiheitsstatue von New York erblicken. Viele Jahre des Leids liegen hinter ihnen, und selbst als sie sechs Jahre zuvor von den Amerikanern aus dem Konzentrationslager befreit wurden, konnten sie kaum hoffen, es jemals hierher zu schaffen. Doch nun ist er da, der ersehnte Tag in einem neuen Land und einer neuen Zukunft. Endlich ist Elli wieder vereint mit ihrem älteren Bruder Bubi und ihren Tanten und Onkeln, die bereits Jahre zuvor auswanderten und bei denen sie nun unterkommen. Doch obwohl Elli bereits gut Englisch spricht und ihre Verwandten sich bestmöglich bemühen, ihnen die Eingewöhnung in Amerika zu erleichtern, sind die neuen Eindrücke überwältigend. Trotz ihrer positiven, hoffnungsvollen Art, muss Elli ein paar unangenehme Bekanntschaften mit der amerikanischen Mentalität machen. Auch der Zugang zu ihrem Traumberuf als Lehrerin scheint ihr zunächst verwehrt, da sie ohne Schulabschluss von keiner Universität angenommen und von keiner Schule angestellt wird. Aller anfänglichen Hürden zum Trotz schafft es Elli schließlich, mit Mut und Optimismus aus ihrer Vergangenheit Kraft zu schöpfen und sich den neuen Herausforderungen in Amerika zu stellen.

„Meine Reise in die Freiheit“ ist der dritte Teil, in dem die Autorin Livia Bitton-Jackson, geboren als Elli L. Friedmann in der Tschechoslowakei, ihre Lebensgeschichte erzählt. Dieses Buch beginnt 1951 als Elli und ihre Mutter endlich die Erlaubnis zur Ausreise erhalten und per Schiff von Bremerhaven nach New York reisen, wo sie von den Geschwistern ihrer Eltern aufgenommen werden.

Der Schreibstil der Autorin ist sehr flott und geradlinig, so dass sich kaum sagen lässt, wie viel Zeit vergeht zwischen den einzelnen Kapiteln, die mit der Ankunft in New York beginnen und mit der ersten Verabredung mit ihrem zukünftigen Ehemann David Bitton enden. Auffällig ist ebenso, dass es viele Dialoge, aber kaum Beschreibungen gibt. Tatsächlich konzentriert sich die Autorin darauf, ihre Interaktionen mit anderen Personen wiederzugeben und ihre Umgebung und ihre Erlebnisse indirekt zu beschreiben, nämlich anhand ihrer Wirkung auf sie selbst. Sie schreibt weniger darüber, was sie sieht, sondern mehr, was sie dabei fühlt. Dennoch ist diese eingeschränkte Ich-Perspektive eine gute Wahl für die Erzählung dieser Geschichte. Anders als heutzutage hatten Auswanderer wie Elli keine Vielzahl an Informationsquellen zur Verfügung, um sich auf ihr neues Leben vorzubereiten, und so bekommt der Leser – unabhängig davon, ob



man selbst schon New York besucht hat oder nicht – einen frischen Blick auf die Wunder Amerikas, gesehen durch die Augen eines Neuankömmlings aus dem kriegsgebeutelten Europa.

Angesichts der Masse an Automobilen, hohen Wolkenkratzer, Fülle an Waren in den Geschäften und der Schönheit der Auslagen in den Schaufenstern der 5th Avenue kommt sich Elli zuerst wie in einem Wunderland vor. Doch mit der Mentalität der Amerikaner, vor allem dem gegenseitigen Misstrauen, der Angewohnheit nicht offen zu sagen, was man meint, und dem Wegwerfen statt Reparieren kaputter Dinge, kommt Elli anfangs nicht gut zurecht. Sie muss außerdem feststellen, dass der Krieg in Europa nicht nur geografisch weit weg ist, sondern auch in den Köpfen der Menschen keinen Platz hat. Niemand, auch nicht die amerikanischen Juden, wollen hören, was ihr widerfahren ist, und in der Schule wird ihr sogar nahegelegt, über die Herkunft der Nummer auf ihrem Arm zu lügen – eine absolut unfassbare Vorstellung.

Dieser Bericht zeigt deutlich, dass die Kultur des Vergessens mit Kriegsende schon in vollem Gange war, und es ist somit kein Wunder, dass aktuell immer häufiger rechte Tendenzen in die Mitte der Gesellschaft herüberschwappen. Aus diesem Grunde, und weil es nicht mehr lange dauern wird, bis es keine Zeitzeugen und KZ-Überlebenden mehr gibt, müssen wir mehr denn je die Erinnerung konstant aufrechterhalten und brauchen dafür Geschichten wie die von Livia Bitton-Jackson.